

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe, Bahnho, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 278

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Freitag, den 27. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklametzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei anderweitiger Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. November. In Rußisch-Polen erobern die Österreicher eine Anzahl russischer Stützpunkte. In Österreich befinden sich bis jetzt 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere. — In der Nähe des Suezkanals findet ein Gefecht zwischen türkischer Kavallerie und englisch-indischen Truppen statt, bei dem die Indianer unterliegen. — Meldung, daß die Engländer bei Gefechten in Deutsch-Ostafrika eine schwere Schlappe erlitten und 800 Mann verloren haben.

25. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machen die Unken bei Arras Fortschritte. — In Ostpreußen werden alle russischen Angriffe abgewiesen. Die Gegenoffensive der Russen aus Warschau scheitert vollständig. — Auch östlich von Czernowitz brechen sämtliche russischen Angriffe vor der deutschen Front zusammen. — Portugal ordnet auf Grund eines Bündnisses mit England eine teilweise Mobilisierung an. — An der persischen Grenze zwingen turkische Reiter die Russen zur Flucht.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

40 000 Russen gefangen, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 156 Maschinengewehre erbeutet.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend St. Hilaire-Souin wurde ein mit starken Kräften angesehener, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff mit großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen General von Mackensen Lodz-Lowicz haben die russischen Truppen, 1. und 2. und Teile der 5. Armee, schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als 40 000 unverwundete Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet und 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Auch in diesem Kampfe haben sich Teile unserer jungen Truppen, trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt. Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes vom Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hans Curd.

1) (Nachdruck verboten.)

Auf dem Bahnhof in Oswiecim, dem oberösterreichischen Grenzort, saßen zu später Nachtstunde im Wartesaal zwei Herren, die scheinbar auf den Zug nach Krakau warteten.

Ein strenger, schneidender Frostwind pfliff um die Fenster des Saales, und große, dicke Eiszweige glitzerten an den Scheiben.

Die beiden Gäste schlürften langsam den heißen Tee und bliesen den blauen Rauch ihrer Zigaretten in die Luft. Hinter dem Schantisch saß der Kellner, gähnte und blickte gelangweilt auf die beiden Herren.

Der ältere von ihnen, er mochte wohl Mitte der Fünfziger sein, machte in seinem eleganten Reisepelz einen wohlhabenden Eindruck. Sein Haar war stark ergraut, und in dem dichten, herabhängenden Schnurrbart hatten die Jahre auch schon reichlich Silberfäden gezogen.

Die hellgrauen, klugen Augen des Mannes blickten lebhaft in dem Saale umher, während seine Rechte, an der ein großer Brillant blühte, mit der Pelzmütze spielte.

Der andere war um gut zwanzig Jahre jünger. Sein hübsches, wettergebräuntes Gesicht lag in ernstem Falten und blickte starr vor sich hin.

Da plötzlich hob sich sein Blick, lauernd, und seine Lippen öffneten sich halb, als ob er etwas sagen wollte. Aber er schwieg doch und blickte nieder an dem andern vorbei ins Leere.

Der dünne Mantel, der übrigens schlecht saß, war offen und verhängte den alten, abgetragenen Anzug nicht mit dem der junge Mann bekleidet war.

Die feinen, schlanken Hände waren blau vor Kälte. Da begegneten sich ihre Blicke, und der jüngere fragte: „Wollen Sie es mir wirklich nicht sagen, Herr Baumgart, wozu ich eigentlich mit Ihnen nach Krakau fahren soll?“

„Nein,“ erwiderte der Befragte kurz, und eine tiefe Falte erschien zwischen den buschigen Brauen.

Und unwillig setzte er hinzu:

„Warum fragen Sie denn immerzu? Warten Sie doch ab! Oder bereuen Sie es schon? Oder haben Sie Angst?“

Predigten in der Wüste.

Bei der schnellen Flucht, welche die belgische Regierung aus Brüssel antreten mußte, konnten nicht alle wichtigen Papiere in Sicherheit gebracht werden. So fielen denn in den belgischen Ministerien eine ziemliche Menge von Briefen und Aktenstücken in die Hände der Deutschen, aus denen hervorging, daß die belgische Neutralität, von der in der Welt so viel Wesens gemacht wurde, schon seit 1906 nicht mehr bestand. Nicht wir haben die Neutralität Belgiens verletzt, sondern Belgien selbst hat die Neutralität gebrochen.

Das wichtigste dieser Aktenstücke ist ein Heft mit dem Titel „Conventions anglo-belges“, d. h. englisch-belgische Abmachungen. Es ist ein wichtiges Material für die spätere Geschichtsschreibung, ein Beweis für die Gerechtigkeit der deutschen Sache. Beteiligt waren an der Sache in erster Reihe der englische Generalmajor Grierison, Chef des Generalstabs, und Oberst Barnardiston, damals Bevollmächtigter Englands zur Algier-Konferenz, ferner der englische Militärattaché in Brüssel Oberleutnant Bridges — von belgischer Seite der General Ducarme, Chef des Generalstabs, der Kriegsminister Vandenspeereboom, der spätere Chef des Generalstabs General Jungbluth, der Direktor des Ministeriums des Äußern Graf van der Straeten u. a. m., mit einem Worte: nicht dieser oder jener, sondern die maßgebenden Leute, beauftragt von ihren Regierungen.

Die edlen Seelen fanden sich zuerst in Algier, das übrige wurde dann bei Manövern besprochen und in regelrechtem schriftlichen Meinungsaustausch zwischen den betreffenden Ämtern „vertraulich“ abgemacht. Da die deutsche Regierung in diese Vertraulichkeiten nicht hineingezogen war, begeht sie keinen Vertrauensbruch, wenn sie jetzt diese Schriftstücke in photographischer Nachbildung veröffentlicht.

Damals (1906) rechneten also England und Belgien schon mit einem „alsbaldigen Kriegsausbruch“, und England sollte „für den Fall, daß Belgien angegriffen würde“, 100 000 Mann schicken. Diese hätten in Calais und Dünkirchen zu landen, in Antwerpen würde es nicht so schnell gehen, und die Belgier sollten gleichfalls 100 000 Mann in vier Tagen aufstellen. Das würde genügen, da Lüttich und Namur durch einen Sandreiß nicht zu nehmen seien. Es wurde nun ganz genau abgemacht (die Schriftstücke gehen von 1906 bis 1912), wie viele englische Truppen täglich gelandet werden sollten, damit die belgischen Eisenbahnen sich darauf einrichten konnten. Es wurden ferner einige belgische Reglements betreffend die Truppen, die Verpflegungen, die Verwundeten usw. ins Englische übersetzt. Es wurde abgemacht, daß den englischen Truppen belgische Offiziere beigegeben werden, daß die Belgier Dolmetscher und Gendarmen stellen, und daß sie die Spionage im Rheinlande übernehmen sollten. Auch die Frage des gemeinsamen Oberbefehls über die vereinigten Truppen wird angeschnitten, wenn auch nicht zu Ende gebracht. Vermutlich hoffte man, daß diese heikle Frage sich praktisch von selbst lösen würde. Später ist die Rede von nicht 100 000, sondern 150 000 Engländern, die in 16 Tagen nach Belgien geworfen werden sollten (ganz so schnell ist es ja wohl nachher doch nicht gegangen), und es wird versichert, daß England außerdem noch Truppen genug habe, um sein

Inselland zu verteidigen: „alles sei bereit!“ Das ist deutlich, ebenso deutlich ist die Bemerkung, daß die englische Regierung die Landung in Belgien auch vorgenommen hätte, selbst wenn Belgien keine Hilfe verlangte!

Angeichts dieser Veröffentlichung kann man der deutschen Regierung nur beistimmen, wenn sie die Ausschachtung der angeblichen Neutralitätsverletzung durch Deutschland als einen „beispiellosen Zynismus“ bezeichnet. Daß zu Anfang mit dem bekannten Rächer von dem etwaigen deutschen „Angriff“ auf Belgien gesprochen wird, verstehen wir vollkommen. Mit keinem Worte aber hat jemals die um ihre „Neutralität“ so besorgte belgische Regierung mit der Möglichkeit gerechnet, daß diese kostbare Neutralität vom Westen her verletzt werden könnte, wogegen dann Deutschland zur Hilfe gerufen werden mußte. Die genau ins einzelne gehenden militärischen Verabredungen beweisen, daß Belgien sich von vornherein zum dienstwilligen Handlanger Englands gemacht hat, es hat ja sogar die Spionage im Rheinlande für Belgien in Auftrag bekommen. Besonders interessant wird unter diesen Gesichtspunkten, daß auch der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, in die Sache verwickelt ist, und daß König Albert in der Zwischenzeit als Gast deutschen Manövern in Hannover und Westfalen beigewohnt hat.

Diese schlagenden Veröffentlichungen der „vertraulichen“ Schriftstücke werden ja wohl keinen befehlen, der nur glaubt, was er glauben will, sie werden auch dem Lügengebe unserer Feinde kein Ende machen, aber immerhin werden sie doch hier und da Eindruck machen und manchen Schwantenden zum Nachdenken zwingen. Es ist ein kostbares Seitenstück zu dem Verfahren, wie uns Bar Mikolais betrog — sie passen zusammen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Dresden hielt Mittwoch der sächsische Landtag seine Kriegerstagung ab. Kultusminister Dr. Beck hielt eine begeisterte Ansprache und wies auf den Willen des deutschen Volkes hin, wenn auch unter neuen großen Opfern durchzuhalten bis zu einem Frieden, der uns und unseren Nachkommen Sicherheit gegen ähnliche heimtückische feindliche Überfälle gibt. Beide Kammern haben hierauf ohne Beratung der Regierung nach ihrer Vorlage die Ermächtigung erteilt, für Zwecke der Kriegshilfe ein Darlehen von 200 Millionen Mark aufzunehmen. Auch andere auf Kriegshilfe sich beziehende kleinere Vorlagen fanden glatte Zustimmung. Dann wurde der Landtag wieder geschlossen.

+ Dem am 2. Dezember zusammentretenden Reichstag wird der jetzt fertiggestellte Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 vorgelegt. Durch das Gesetz wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Beilegung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abnormale die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu willigten Kredit ein Betrag

mich. Wenn ich nur wüßte, was es ist, da wäre ich ja zufrieden.“

„Sie müssen aber warten, Herr Oberleutnant. Da, rauchen Sie! Ober, noch zwei Grogg! Machen Sie schon ein zuverlässigeres Gesicht, Binder.“

Oberleutnant Binder zündete sich die präsentierte Birgtnier an und starrte vor sich hin.

Der Schnelzug lief ein, und die beiden Herren bestiegen ein Abteil. Dieses war leider nicht leer, und Binder hing seinen Gedanken nach.

Er grübelte und sann, aber er konnte nicht auf den Grund seines in Aussicht stehenden Engagements kommen. Da plötzlich durchquerte es ihn, und ein schneller Blick glitt zu Baumgart hinüber, der schlafig in der Ecke saß.

In Krakau sollte doch der Sitz einer polnischen Gesellschaft sein, ein Geheimbund zur Vorbereitung einer Erhebung der Polen. Wenn etwa dieser Baumgart gar zu dieser Gesellschaft gehörte? Und wenn er etwa gar verachtete Offiziere, die vor gänzlicher Ruin standen, an sich lockte, um dieser Bande Helfershelfer zu leisten? Wie leicht eine Art Spion? Ah... Seine Hand umklammerte krampfhaft den Revolver, den er bei sich führte.

Für alle Fälle hatte er ihn eingesteckt. Franz Binder knirschte mit den Zähnen, so laut, daß er selbst erschrak.

Die Fahrt verlief schweigend.

Endlich ertönte es draußen:

„Krakau.“

Sie stiegen aus und drängten sich durch das Gewühl.

Binder sah sich um.

Überall ertönten polnische Worte, die er nicht ver-

stand.

Draußen hielten Schlitten.

„Papa,“ rief es herüber, und aus einem Schlitten winkte eine Dame.

„Ah, Bianka,“ lachte Baumgart und dirigierte den Oberleutnant zu dem Gefährt.

„Nicht von dir, daß du mich abholst, Töchterchen.“

Baumgart küßte das Mädchen herzlich und stellte dann den Begleiter vor.

Binder verneigte sich tief. Er fühlte den Blick des Mädchens über seine schäbige Aufmachung gleiten und schämte sich.

(Fortsetzung folgt.)

bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegsmohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

Frankreich.

Das unglaubliche, auf keiner rechtlichen Grundlage beruhende böswillige Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen. Man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Adolphe Jules Uhrig schreibt in der „Humanité“ unter anderem: Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung des Gerichts tief schmerzhaft sei. Die Verhandlung hatte nichts gegen diese Männer ergeben. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. Die folgenden Sätze sind von der Bankur gestrichen. Die Zeugen haben nichts Belastendes ausgesagt. Der Bürgermeister von Bisy für die deutsche Besatzung hat die Angeklagten an. Sie hätten auch kranke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General, welcher die dortige Ambulanz besuchte, hatte die deutschen Ärzte beglückwünscht. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen energisch ins Zeug. Die drei Verteidiger baten nachdrücklich, man solle nicht Unschuldige für Schuldige leiden lassen. Aber das sogenannte Gericht wollte eben verurteilen und verurteilte ohne Rücksicht auf Tatbestand und Rechtmäßigkeit.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Nov. In Reichstagskreisen rechnet man allgemein damit, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zu der Reichstagsagung am 2. Dezember aus dem Hauptquartier nach Berlin kommen, die neue Kreditvorlage begründen und dabei auch die politische Situation in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen wird.

Malchin, 25. Nov. Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin wurde heute in Malchin durch großherzogliches Reskript eröffnet, das betont: Infolge der Zeitverhältnisse sollen den Ständen nur die zur Fortführung der Landesverwaltung notwendigen Vorlagen zugehen. Das sind der Veranschlag für die Landessteuern, die Barnowregulierung und die Errichtung einer Landwirtschaftskammer. Darauf wählte der Landtag das staatsrechtliche Komitee für Kriegssachen.

Wisch, 25. Nov. Gegenüber anderslautenden Meldungen verkündet das Serbische Pressbureau, daß sich König Peter ebenso wie der Ministerpräsident Pašitsch voll und ganz dem Frieden erweist.

Venedig, 25. Nov. Der Patriarch von Venedig, Kardinal Cavallari, ist gestorben.

Budapest, 25. Nov. Dem „Pester Lloyd“ zufolge übersteigt das Endergebnis der Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe unter Berücksichtigung der von den Zeichnungsstellen in der Provinz eingetroffenen Berichte eine Milliarde Kronen.

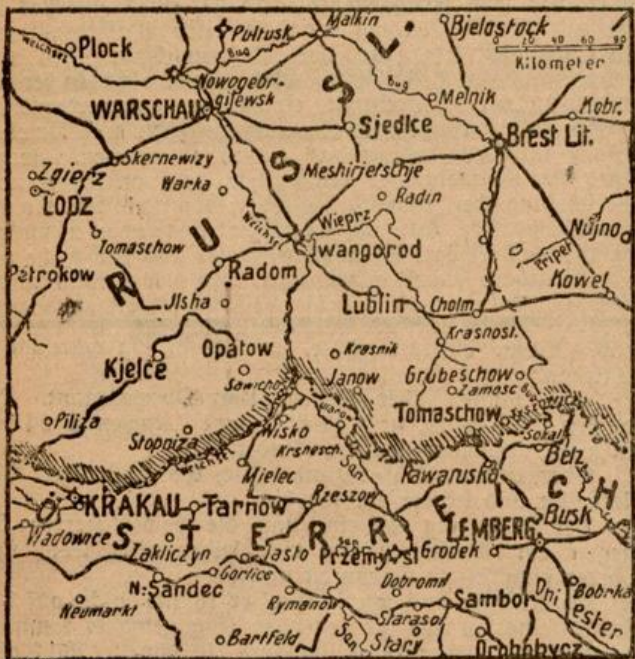
Krieg.

Die Lage am 26. November.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die französischen Angriffe hatten in der letzten Zeit fast überall auffällig wenig Stoßkraft. Auch bei St. Hilaire-Soumain, nördlich von Chalons an den Abhängen des Argonner Waldes zeigt sich wieder das gleiche Bild: großer Aufwand an Kräften, große Schwäche in der Durchführung. Bei Apremont im Argonner Wald machten wir weitere Fortschritte und werden uns nun bald nach Süden durchgeschlagen haben.

Die großen Verlustziffern der Russen zwischen Lodz und Lomwa geben ein deutliches Bild von der Schwere



der Niederlage, die ihnen unsere Feldgrauen unter der Führung des Generals v. Mackensen dort beigebracht haben. 40 000 unverwundete Gefangene! Wie groß muß da die Zahl der Verwundeten und Toten sein! Eine Armee, die 70 Geschütze, 156 Maschinengewehre, 160 Munitionswagen in den Händen des Gegners lassen muß, ist nicht nur geschlagen, sondern geht in regelrechter Flucht und völliger Auflösung zurück. Der starke Verlust an Geschützen — es wurden außer den 70 erbeuteten noch 30 unbrauchbar gemacht — und Maschinengewehre trifft die Russen an der gefährlichsten Stelle und fällt für sie noch weit schlimmer ins Gewicht als die ungeheure Ziffer der Gefangenen und die natürlich entsprechend gleichfalls sehr hohen Einbußen an Toten und Verwundeten. Aber Menschenmaterial verfügen die Russen ja bekanntlich in überaus reichem Maße. Auch jetzt konnten sie wieder neue Reserven in den Kampf werfen, nachdem der Vorstoß ihrer ersten Hilfsarmee, die über Warschau vorrückte, völlig zusammengebrochen war. Aber die Herkunft der neuen Verstärkungen, durch deren Auftreten die Entscheidung noch wieder hinausgeschoben wurde, gibt unser Bericht nichts näheres an. Er begnügt sich mit der Bemerkung, daß die Russen von Osten und von Süden anrücken. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß man deutscherseits auch auf diesen neuen Zuwachs an Streitern auf russischer Seite vorbereitet gewesen ist und ihnen einen ebenso heißen Empfang bereitet hat, wie den ersten Warschauer Hilfsgruppen. Nur heißt es infolge dieses weiteren Hindernisses wiederum: Beduld der Entscheidung entgegenharren.

Deutsche Offensive im Westen.

Ein Telegramm des „Tamps“ aus Holland meldet, daß die Deutschen in Maastricht große Truppenbewegungen

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben

Aus dem Amte Halver:

Gefreiter der Landwehr Karl Karthaus,
Nieder-Vahlefeld.

Aus dem Amtsbezirk Kierspe:

Reservist Wilh. Kemper, Berken.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachsicht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschieht.

aussführten. Man erwarte, daß die Deutschen bald wieder energischer vorgehen würden, da der Winter eine Verlängerung der jetzigen Lage unmöglich mache. Der Frost hindere die Anlage neuer Laufgräben. Verschiedene Zeichen sprächen dafür, daß sehr bald eine Veränderung eintreten werde. Die verhältnismäßige Ruhe auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird überhaupt von den meisten Militärkritikern Frankreichs als Maskierung einer bedeutend ersten und wirkungsvolleren Offensive der Deutschen auf der ganzen Front angesehen. Weiter wird dazu gemeldet:

Die fortgesetzten Versuche des zwischen der Küste und Obern befehligenden französischen Generals Foch, die deutschen Genietruppen bei der Vorbereitung einer größeren Aktion zu stören, blieben wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Langemarck und Sonnebeke kommt für einen etwaigen Durchbruchplan absolut nicht in Betracht. Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung Verduns nötigten die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die vom Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Einem Gefechte bei Bethincourt dürften dort, wie die Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wirksamkeit der erhaltenen schweren Geschütze zu erproben, bombardierten die Franzosen Arrasville bei Pont à Mousson. Der Militärkritiker Oberst Roussel betont den Geist der beherzten deutschen Offensive im gesamten Kampfgebiet. „So sehen Leute nicht aus, die heute den Frieden erleben!“

Aus Amsterdam wird mitgeteilt, daß jede Eisenbahnverbindung mit Antwerpen abgebrochen ist. Das „Handelsblad“ teilt mit, daß in den letzten Tagen kein einziger Reisender die belgische Grenze überschreiten durfte. Es werde angenommen, daß die Deutschen den Kampf in den Laufgräben aufgeben werden, um nochmals in der Richtung Yper-Calais eine Menge Truppen gegen die Verbündeten zu werfen.

Schwere Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität veröffentlicht eine neue Verlustliste der Marine. Seit Anfang des Krieges blieben tot 220 Offiziere, verwundet wurden 37, vermißt oder interniert sind 51; von Mannschaften blieben tot 4107, verwundet wurden 436, vermißt oder interniert sind 2492.

Interniert, d. h. im neutralen Lande zurückgehalten sind nur wenige englische Marinemannschaften. „Vermißt“ will aber, im Gegensatz zu den Verlustlisten der Landarmeen, bei der Marine meist sagen, daß wahrscheinlich der mit diesem Vermerk Bezeichnete in den Wellen seinen Tod gefunden hat. In der deutschen Marinerverlustliste ist eigens darauf hingewiesen worden. Die Anzahl an Toten würde sich somit noch beträchtlich erhöhen.

Die Opfer von Tsingtau.

Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau und beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4250, einschließlich 600 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter sechs Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind 1 Leutnant und 8 Mann verwundet, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Überlieferung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Kleine Kriegspost.

Wien, 26. Nov. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, hat der Deutsche Kaiser dem stellvertretenden Chef des österreichischen Generalstabes Generalmajor v. Soefer das Eisene Kreuz verliehen.

Wien, 26. Nov. Die Österreicher stürmten die serbische Hauptfestung bei Lazarebatsch, nahmen 8 Offiziere, 1200 Mann gefangen und erbeuteten drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre.

Wien, 26. Nov. Wie einer offiziellen Korrespondenz aus der Bukowina berichtet wird, fanden dort sehr zahlreiche beladene Versammlungen ukrainischer Sozialisten statt, in denen unter Rundgabe der größten Begeisterung für die Armee der Beschluß gefaßt wurde, unter dem Befehl der in der Bukowina tätigen Truppenkommandos in eigenen militärischen Formationen an der Verteidigung des nationalen Bodens teilzunehmen.

Amsterdam, 26. Nov. „Telegraaf“ meldet aus Stuts von gestern: Über die Bezeichnung Zeebrügge sind übertriebene Gerüchte im Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zeebrügge wurde nicht getroffen.

Tokio, 26. Nov. Wegen des deutschen Geschwaders, das kürzlich das englische an der Küste von Chile vernichtete, sind seit dem 21. November 22 Kriegsschiffe der Verbündeten in drei Geschwadern konzentriert.

Newyork, 26. Nov. Die beiden hiesigen italienischen Millionäre Ernesto und Alessandro Fabbri sind auf Antrag Englands verhaftet worden. Sie stehen unter der Anklage, von ihrer privaten Funkstation aus Deutschland über die englischen Schiffsbewegungen unterrichtet zu haben.

lokales und Provinzielles.

Halver, 27. November 1914

1793 Die Franzosen (Hoche) werden von den Preußen und Sachsen (Herzog von Braunschweig) bei Kaiserslautern geschlagen. — 1830 Komponist Anton Rubinstein geb. — 1848 Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler gest. — 1851 Vinzenz Priessnitz, Förderer der Wasserheilsmethode gest. — 1859 Schriftsteller Washington

Irving gest. — 1870 Die Loire-Armee wird bei Beaune-la-Rolande zurückgeschlagen. 1889 Chirurg und Dichter Richard v. Volkmann (Seander) gest. — 1898 Dichter Konrad Ferdinand Meyer gest. — 1912 Schriftsteller Otto Brahm gest.

□ Krieg und Schule. Aus Lehrerkreisen wird geschrieben: Wichtig im Hinblick auf die Erziehung ist jetzt die Frage: Krieg, Schule und Haus. Es ist selbstverständlich, daß jede Lehrkraft dem Hause gegenüber weitgehende Rücksicht nimmt in bezug auf Beschaffung der Lernmittel, Fertigung von Hausaufgaben u. dgl.; im letzten Punkte größte Mühsal zu beobachten, versteht sich ja besonders in der Volksschule von selbst in Erwägung der häufig so einfachen Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse. Daß solche Mühsale sich in der jetzigen Zeit, in der zu all dem auch so oft seelischer Druck sich gesellt, doppelt fühlbar machen, ist ohne weiteres klar. Aber dennoch: Wollen wir in falsch verstandener Rücksicht unseren Kindern jetzt jede ernste Arbeit ersparen? Unsere Kinder sollen die große Zeit miterleben; wir erzählen ihnen vom Krieg und seinen Schrecken und seinem grausamen Ernst, von der Opferfreudigkeit unserer Soldaten; wir sammeln mit unsern Kindern Liebesgaben und freuen uns mit ihnen über jeden Erfolg, der unseren braven Kämpfern beschieden ist. Aber gibt es nicht noch ein anderes Miterleben der großen Zeit, das wir auch nicht außer acht lassen dürfen? Jeder Mensch, der seine kleinen Alltagspflichten mit peinlichster Treue und Genauigkeit erfüllt gerade im Hinblick auf den Ernst der Zeit, ist erst ganz durchdrungen von der Forderung dieser schweren Tage. Und das sollten wir auch unsern Kindern eindringlich zum Bewußtsein bringen. „Denkt daran, was unsere Soldaten alles leisten und leiden müssen! Wollt ihr da zurückziehen? Wollt ihr ihnen nicht einmal sagen können: Auch wir sind richtige kleine Kämpfer gewesen!“ Solch prächtige Mittel, um an das Selbstgefühl, an das Kraftbewußtsein unserer Kinder zu appellieren, gibt uns vielleicht keine andere Zeit wieder.“

□ Weihnachtspakete für in Konstantinopel befindliche Marineangehörige können zur Beförderung an das Reichs-Marine-Amt gesandt werden. Die Pakete müssen außer der Adresse des Absenders und des Empfängers die Aufschrift tragen: „Liebesgabenannahmestelle für Konstantinopel, Reichs-Marine-Amt Berlin“ und porto- und bestellgeldfrei bei letzterem eingehen; ihr Gewicht darf 5 Kilogramm nicht überschreiten. Die Weiterbeförderung von Berlin erfolgt für Absender und Empfänger kostenfrei. Für Verluste oder Beschädigungen der Pakete übernimmt die Marine keine Verantwortung.

—* Berechtigte Bitte der Zeitungsverleger.

Der Verein Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverleger erläßt nachstehenden Aufruf: „Mit der gesamten Presse Deutschlands sind auch die Zeitungen unserer engeren Heimat wirtschaftlich in eine bedrängte Lage geraten. Die Bezugspreise für die Zeitungen decken deren Herstellungskosten schon seit Jahrzehnten nicht mehr im entferntesten. Aber gerade die Kriegszeit hat diese Kosten durch die dauernd erforderliche werdenden telefonischen und telegraphischen Meldungen in einem solchen Maße gesteigert, daß alle Zeitungen den jetzigen Zustand auf die Dauer nur schwer, sehr viele aber überhaupt nicht werden ertragen können. Denn die eigentliche Einnahmequelle der Zeitungen, der Anzeigenteil, ist bis auf kaum nennenswerte Summen infolge des Kriegszustandes versiegt. Wenn unsere Landespresse ihren Existenzkampf weiterkämpfen und trotz der augenblicklichen, für die Zeitungsverleger wirtschaftlich trostlose Verhältnisse auf der Höhe bleiben soll, müßt Ihr, Landsleute, Euren landsmännlichen, der Allgemeinheit in allen Tagen treu dienenden Zeitungen tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen. Bleibt Euren heimatischen Zeitungen als Leser treu! Geschäftsleute! Gedenkt bei Euren, durch die Siege unserer kämpfenden Brüder wieder in ruhigen Verhältnisse zurückgekehrten Geschäften der unbestreitbaren Tatsache, daß Angebot die Nachfrage erhöht, und benutzt wieder, wenn auch jeder in dem ihm geeignet erscheinenden Umfange, den Anzeigenteil Eurer Zeitung! An die leitenden Stellen aller Wohltätigkeitsveranstaltungen richten wir die Bitte: Bezahlt den Zeitungsverlegern namentlich in deren jetzigen Lage, alle Aufträge, Gabequittungen usw., auch denen, die bisher noch nichts von Euch forderten, wenigstens insoweit daß ihre Selbstkosten gedeckt sind.“

—* Glockengeläute, Fahnenstempel und Böllerschüsse verkündeten gestern nachmittag über Berg und Tal jubelnd einen neuen Sieg über die Russen. Ihrer mehr als 40 000 Liefen in die Falle, gehorham und richtig wie es ihnen die herrliche Strategie unseres Hindenburg befohl. Und Väterchens Söhne kamen auch nicht mit leeren Händen: Viele Geschütze, Munitionswagen und Maschinengewehre brachten sie mit! Sie sind ja nicht die ersten Russen, die eine Reise nach Deutschland antreten, und ihnen werden noch hoffentlich viele folgen. v. Hindenburg zeigt ihnen schon den Weg.

= Halver, 27. Nov. Bei der gestern getätigten Gemeindevorstandswahl der Gemeinde Halver wurden in der 1. Abteilung gewählt: Herr Heint. Steinbach, Oberbrügge und Herr Alfred Wirthaus-Deckinghausen, in der 2. Abteilung: Herr Karl Hevendehl, Bede und Herr Adolf Emmeper, Engtsfeld und in der 3. Abteilung: Herr Fritz Clever, Emmeper. Die Beteiligung an der Wahl war eine schwache.

+ Halver, 27. Nov. Nachdem wir uns monatelang, ohne Störung der elektrischen Lichtpende erfreuen durften, so versachte dieselbe am gestrigen Abend mal wieder auf längere Zeit. Ueber 1 1/4 Stunde mußten die Bewohner im Dunkeln oder beim Kerzenschein die Zeit verbringen.

= Kierspe, 25. Nov. Heute nachmittag 3 Uhr fand im Saale des Berliner Hofes (Hotel Ruhbier) die Gemeinderatserfajwahl statt. In der 1. Abteilung wurden die bisherigen Gemeindevertreter Herren Carl Homrig-hausen hier und Heinrich Reindke zu Oberbrügge einstimmig wiedergewählt. In der 2. Abteilung Herr Landwirt Gustav Stute zu Eifen. In der 3. Abteilung wurde Herr Hammerfchmied Otto Sondermann zu Holt gewählt.

= Kierspe, 26. Nov. Gestern Abend fand die erste Jahreshauptversammlung des im Oktober vor. Js. hier selbst gegründeten Stenographenvereins „Stolze-Schrey“ statt, zu welcher 15 Mitglieder erschienen waren. Nachdem der Jahresbericht in ausführlicher Weise erstattet war, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Aus dieser gingen folgende Schriftgelehrten hervor: 1. Herr Fritz Schäfer zu Kierspe als Vorsitzender, 2. Herr Fritz Kemper zu Kierspe als Schriftführer, 3. Herr Hugo Meisterjahn zu Kierspe als Kassierer, 4. Herr Artur Bollmann zu Kierspe als Bücherwart. Zu Rechnungsprüfern wurden Artur Bollmann und August Plate gewählt.

Soest, 27. Nov. Die 27. Westf. Provinzialsynode trat heute unter der Leitung des stellv. Präses, Superintendenten Rodelfe (Schwelm) zu einer kurzen Tagung zu-

Englands Vorbereitungen zum Kriege.

Von einem alten Offizier, der besonders auch mit den Verhältnissen in der englischen Armee vertraut ist und bis kurz vor dem Kriege sich eingehend mit den englischen Vorbereitungen beschäftigt hat, werden uns folgende Darlegungen zur Verfügung gestellt:

Die Einzelheiten über die militärischen Vorbereitungen Englands auf den Krieg lassen erkennen, daß man gerade in der letzten Zeit dort auf die kriegerische Ausbildung der Armee erhöhten Wert gelegt hatte. Probemobilmanövern wurden allerdings mit Rücksicht auf die Höhe der dafür notwendigen Kosten vom Kriegsministerium nicht unternommen, obgleich die Absicht dazu zweifellos vorhanden gewesen ist. Aber es ist festgestellt, daß behufs Prüfung der Schnelligkeit und Ordnung, mit der im Kriegsfall die Ausgabe der Bekleidungsstücke und der Ausrüstung für die Truppen zu erfolgen hat, in diesem Frühjahr sogenannte Mobilmanöver in erhöhtem Umfang gegen früher abgehalten wurden.

Recht merkwürdig aber mutet uns hier das Programm an, welches das englische Kriegsministerium im Herbst des vorigen Jahres für die Ausbildung des Heeres herausgegeben hatte. Allerdings hatte man gefordert, daß die Einzelausbildung in sämtlichen Verbänden mit Ende Juni beendet sein müsse, denn der Juli und August waren für das ganze Vereinigte Königreich für die größeren Marsch- und Gefechtsübungen sowie für Manöver innerhalb der Brigaden und Divisionen vorbehalten. Die Königsmanöver vom vorigen Jahre hatte Feldmarschall Sir John French geleitet. Dies Manöver stellte nach verschiedenen Richtungen hin eine völlige Neuerung für England dar. Noch nie waren so große Truppenkörper unter einheitlicher Leitung zu einer gemeinsamen taktischen Handlung zusammengezogen worden. Es nahmen an diesem Manöver etwa 50 000 Mann mit 17 000 Pferden teil und 190 Geschütze waren den Truppen beigegeben. Ferner wurden bei dieser Gelegenheit zahlreiche Neuerungen taktischer und technischer Natur praktisch erprobt. Für das Verpflegungswesen hatte man eben zu jener Zeit neue Vorschriften erlassen, die auf das Lastkraftwesen besonders Rücksicht nahmen. Dann auch machte man schon Proben mit der Verwendung der schweren Artillerie zum Angriff gegen eine vom Feinde vorbereitete Stellung. Wie man jetzt hört, waren die Ergebnisse des Manövers recht befriedigend, denn sie zeigten einen guten Stand der Truppenausbildung, des Verpflegungswesens und verhältnismäßig auch des Flugwesens. Aber auch das hat sich aus der Durchführung der Manöver ergeben, daß bei der höheren Führung eine große Ungewandtheit hervortrat bezüglich der einheitlichen Leitung größerer Truppenmassen und auch hinsichtlich der Technik des Befehls- und Aufklärungsmechanismus. Überhaupt ließ sich erkennen, daß innerhalb des Heeres die

größeren Einheiten miteinander nicht recht eingepießt waren. Es wurde die Wiederholung derartiger größerer Übungen als sehr wünschenswert bezeichnet.

Eine sehr interessante Einquartierungsübung hat noch in diesem Frühjahr an dem Hauptstandort des britischen Heeres in Aldershot stattgefunden. Es handelte sich um die Einquartierung von etwa 10 000 Mann. Auch die Territorialarmee (eine Art Bürgergarde, die dann und wann militärische Übungen abhält) wurde in diesem Frühjahr noch energisch zu Übungen herangezogen. In einem Sommerlager wurde diese Truppe zweiter Linie eingeübt, und charakteristischweise wurde nach Abschluß dieser Arbeit darüber geflagt, daß die Durchführung der militärischen Anfangsgründe in den Kompagnien die älteren Mannschaften langweilte und ermüdete. Der König hielt Anfang Mai über die gesamte Fußgarde in der Stärke von 9 Bataillonen und noch Anfang Juli über die Territorialtruppen eine große Parade ab, was als eine besondere Neuerung im Lande vielfach bemerkt wurde. Für die Kavallerie hatte England erst in der letzten Zeit ein neues Regiment geschaffen, ein Werk, das sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundsätze für die Ausbildung wie auch der kriegsmäßigen Verwendung der Waffe auf durchaus modernen Anschauungen und Grundlagen beruht. Abgesehen sei noch bemerkt, daß auch der gesamte Felddienst der englischen Armee in diesem Kriege nach einer erst vor einem Jahre neuerlicheneen Felddienstordnung gehandhabt wird. Über die Disziplin und den Geist des Heeres hatte sich der König bei dem erwähnten Manöver sehr lobend ausgesprochen.

Allerdings hatten die Desertionen im letzten Jahre gegen früher etwas zugenommen. Die Hälfte der Fahnenflüchtigen aber wurde wieder eingekerkert oder meldete sich freiwillig zurück. Innerhalb eines Jahres haben in England 5161 Verhandlungen vor Kriegsgerichten stattgefunden. Es wurden hierbei unter anderem folgende Vergehen gegen die Mannszucht bestraft: Meuterei in 36, Desertion in 1463, Abwesenheit ohne Urlaub in 633, strafbare Handlungen gegen Vorgesetzte in 678, Insubordination in 644, Trunkenheit in 574 Fällen. Hierbei muß erwähnt werden, daß Trunkenheit im ersten Falle überhaupt nicht bestraft wird, und in den nächsten Fällen gewöhnlich nur disziplinarisch oder gerichtlich mit Geldstrafen bestraft wird, falls nicht andere Straftaten mit der Trunkenheit zusammenfallen. So groß uns diese Ziffern an Verurteilungen im Heere erscheinen müssen, so ist es immer noch besonders erwähnenswert, daß diese Zahlen zweifellos einen Rückgang gegen die früheren Zustände darstellen. Viele militärische Zeitschriften in England haben noch in der letzten Zeit darüber Klage geführt, daß die Offiziere durch einen unmillitärischen Luxus den Mannschaften mit sehr schlechtem Beispiel vorangegangen seien. Der Offiziermangel hat auch in der letzten Zeit noch sehr empfindlich auf die ganze innere Beschaffenheit des großbritannischen Heeres schädigend eingewirkt. Im ganzen haben noch vor Beginn

des Krieges 3108 Offiziere auf den Sollbestand der Armee gefehlt.

v. B.

Vermischtes.

Deutsche Ordnung. Wie sehr die deutsche Verwaltung um die Ordnung in den Gebieten, die sie befehligt, besorgt ist, zeigt ein aus dem Westen eingetroffener Feldpostbrief eines dortigen Kämpfers, der im Zivilberuf Schornsteinfeger ist. Er schreibt: „Auf Befehl des Armeekorpskommandos wurde ich zum Schornsteinfegermeister in der Stadt A. bestellt. Zwei gelehrte Dachbeder und ein Franzose des gleichen Berufes sind mir als Gesellen zum Herausnehmen und Fortschaffen des Rußes zugeteilt. Die Fege-Anzüge habe ich beim Kompagnieschneider anfertigen lassen. Schuhe stammen aus einem französischen Schuhladen, Zylinderhüte, ohne die nun mal ein zünftiger ausgelernter Schornsteinfeger nicht sein will, habe ich von Oberleutnant B. erhalten. Gestern (2. November) habe ich mit meiner Arbeit begonnen, und zwar im Quartier unseres Kronprinzen, der sich über unsere erste deutsche Aufmachung riesig amüsierte. Am Schluß meiner Arbeit erhielt ich eine Kiste Zigarren und mit meinen Leuten Frühstück aus der kronprinzlichen Menage. Heute reinigten wir in der Kaserne und morgen in dem Bazarrett die Schornsteine.“

Der requirierte Spiritus. „Unsere lieben Feinde“, so schreibt ein Kriegsteilnehmer in einem Feldpostbrief aus Frankreich, „scheinen uns tatsächlich mit den Rosaten zu vergleichen! Wir haben hier in der Nähe Spiritus in einer Fabrik requiriert. Der eigentümliche Geruch fiel uns auf; als der Stabsarzt den Spiritus untersuchte, stellte sich heraus, daß er mit einem äußerst starkwirkenden Gift verseht war. Sollte man das für möglich halten? Als wenn unsere Soldaten Spiritus tranken! Ich ärgere mich nicht über das Mittel, nur daß gebildet sein wollende Menschen, wie die Leiter einer derartigen Fabrik es doch wohl sein dürften, von uns derartiges glauben! Dabei gibt's hier in M. nicht ein Stüchlein Seife und keine Zahnbürste zu kaufen, weil das von den deutschen Soldaten völlig aufgebraucht wurde. Die Einwohner wunderten sich über die Sauberkeit, die unter uns herrscht, und dann die Idee, dieselben Menschen würden sich an einem Gefäß vergreifen, das man in unserm lieben Vaterland zum Silberputzen benützt!“

Millionendieb verhaftet. Der flüchtige Direktor des Borsheimer Bankvereins, Fritz Hermann, wurde verhaftet und nach dem Gefängnis in Karlsruhe gebracht. Der Mitdirektor Krämer befindet sich bereits in Untersuchungshaft. Beide schädigten seinerzeit den Borsheimer Bankverein um acht Millionen Mark.

Sofort gesucht

Älterer Werkzeugschlosser

der die Schlosserei selbstständig beaufsichtigen kann.

2 bis 3

Sallhammerschmiede

für dauernde und lohnende Beschäftigung.

Dresbach u. Co., Halver i. W.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 29. Nov.
(1 Advent)

Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt, Herr

Pastor Dresselhaus.

Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottes-

dienst.

Mittwochabend 7 Uhr: Kriegs-

u. Betgottesdienst Herr Pa-

stor Dresselhaus.

Donnerstagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 29. Nov.

Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jünglings-

verein.

Montagabend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibel-

stunde, Herr Pampus The-

ma: Wie kann unserem Va-

terlande dauernd geholfen

werden.

Dienstag u. Donnerstagabend

8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Gebetsstunde.

Samstagabend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Allianz-Gebetsstunde.

Wir suchen noch einige tüchtige

Besensschmiede

für schwere, große Hämmer

zu sofortigem Eintritt

Märkisches Werk G.m.b.H.

Halver, Haus Heide.

M.-G.-B. Dedinghausen.

Sonntagnachmittag punkt 4 Uhr

Chorstunde.

Um pünktliches Erscheinen

wird gebeten.

Der Vorstand.

L.-B. Grünbaum.

Samstagabend, den 28. Nov.

Verpacken

der Feldpostpakete

Der Vorstand.

Jungwehr

des Amtes Lüdenscheid.

Sonntag, den 29. ds. Mts.

Geländeübung.

Eintreffen der Abteilungen:

1. Dahlebrück, Brügge und

Hülscheid-Heedfeld um 2 Uhr

in Heedfeld,

2. Rahmede, (1 Uhr ab Tal-

spierre) Oberrahmede, Höring-

hauserhöf, Augustenthal, Brü-

ninghausen und Leifringhausen

um 2 Uhr in Brunscheid.

Die Ausbildungskommission:

J. A.: Dr. Rentrop.

Näh- u. Schreibmasch.

Reparatur im Hause bis 28. Nov.

Best. bei Wirt C. Fasbender

Halver unt. Garantie und Wirt

Mähler Breckerfeld.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H.

Die Dividenden-Auszahlungen

finden wie folgt statt:

Für Schmidtsiepen, bei

Wirt Clever, an der Straße,

Samstag, den 28. cr., abends

6 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr.

In Bollwerk, bei Wirt

König, Sonntag, den 29. cr.,

morgens 9 bis 12 Uhr.

In Oberbrügge, im Kontor

der Verkaufsstelle, Sonntag,

29. cr., nachmittags 2 bis

5 Uhr. Der Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Abgab-

Genossenschaft Halver.

G. m. b. H.

Samstag, den 28. ds. Mts.,

nachmittags

Zahlungstermin.

Auf Lager vorrätig:

Baumwollsaatwehl, Rüb-

tsamen, Weizenkleie, Zucker-

schmelze, Mais.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1915 werden für die Veröffentlichungen bestimmt:

a) aus dem Handelsregister:

I. für Stadt und Amt Lüdenscheid:

1. der Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger,
2. die Kölnische Zeitung,
3. die Lüdenscheider Zeitung,
4. das Lüdenscheider Tageblatt.

Notiz: Der Lüdenscheider General-Anzeiger wird für 1915 ausgeschaltet. Demselben sind jedoch die Bekanntmachungen zwecks kostenloser Insertion zuzuschicken.

II. für die Gemeinde Halver und die Gemeinde Schalksmühle: die vorstehend unter Nr. 1 und 2 bezeichneten Blätter; ferner

3. die Halver'sche Zeitung,
4. der Allgemeine Anzeiger für Halver.

b) aus dem Genossenschaftsregister:

I. für Stadt und Amt Lüdenscheid:

1. der Deutsche Reichs- und Rgl. Preussische Staatsanzeiger,
2. die Lüdenscheider Zeitung,
3. das Lüdenscheider Tageblatt,
- bei kleineren Genossenschaften nur die Blätter zu 1 und 2.

II. für die Gemeinde Halver und die Gemeinde Schalksmühle:

1. der Deutsche Reichs- und Rgl. Preussische Staatsanzeiger,
2. die Halver'sche Zeitung,
3. der Allgemeine Anzeiger in Halver,
- bei kleineren Genossenschaften nur die Blätter zu 1 und 2.

Lüdenscheid, den 20. November 1914.

Königliches Amtsgericht.
gez. Grell.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena weiter bei mir eingegangen von

Freiwilliger Beitrag der Arbeiter der Firma Classen & Schröder Meinerzhagen in Höhe von 2% des Lohnes, 1. Rate	60 Mk.
Westdeutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Ortsverband Altena, für die Lazarette in Altena, Werdoßel und Blettenberg	300 "
Freiwillige Kriegsbiersteuer von Herrn Karl Bergfeld, Altena	12 "
4. Rate aus dem Verkauf der im Kreise Altena vertriebenen Traub'schen „Eisernen Blätter“ abgeliefert durch Herrn Professor Geibel-Lüdenscheid	50 "
Herr G. A. Isenberg in Emmerfen, Nebrasta, R.-Am.	50 "

Berichtigung: Der letztthin unter „aus dem Amte Halver (12. Rate)“ mit 196,95 Mk. nachgewiesene Betrag ist, gleich wie die früheren Raten, vom „Vaterländischen Frauenverein Halver“ abgeliefert.

Für Ostpreußen von:

Herrn Karl Dornbach, Dornbach	10 "
Fräulein Anna Karthaus, Rotten	10 "
Fräulein Ida Fedinghaus, Rotten	50 "
Herrn Wilh. Fedinghaus, Rotten	50 "

Altena, den 24. November 1914.

Der Landrat: Thomeé.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl der Gemeindeverordneten für die Gemeinde Halver wurden als Gemeindeverordnete gewählt

1. von der I. Abteilung:

Herr Fabrikant Alfred Winkhaus in Dedinghausen,
Herr Kaufmann Heinrich Steinbach in Oberbrügge,

2. von der II. Abteilung:

Herr Landwirt Gustav Adolf Gnepper in Engstfeld
Herr Landwirt Karl Hevedehl in Becke,

3. von der III. Abteilung:

Herr Gastwirt Friedr. Wilhelm Clever in Gnepper.

Beschwerden gegen die Wahl sind innerhalb zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem Gemeinde-Vorstande anzubringen.

Halver, den 26. November 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl der Gemeindeverordneten für die Gemeinde Schalksmühle wurden als Gemeindeverordnete gewählt:

1. von der I. Abteilung:

Herr Fabrikant Ernst Spelsberg in Schalksmühle,

2. von der III. Abteilung:

Herr Landwirt Albert Gramer in Rotthausen.

Beschwerden gegen die Wahl sind innerhalb zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Halver, den 24. November 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Schuhwaren

aller Art

in grosser Auswahl.

In allen gangbaren Grössen habe ich mein Lager wieder vollständig komplettiert.

la. Ware. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Wilh. Brocksieper Brügge.

Vorschriftsmäßige

Adressen zum Aufnähen

für Weihnachtspakete ins Feld

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.